

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 41

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

baktion eines solchen, ganz geheim zu haltenden Dokumentes wird seinen Verfassern keinen Ruhm von außen bringen, aber sie wird vielleicht das Land retten.

9. Notice sur les frontières ouest et est de l'Allemagne, par L. De Sagher, cap. d'infanterie, adjoint d'état-major. 1884.

Die gedrängte geographische Darstellung der deutschen Grenzverhältnisse gegen Frankreich und Rußland enthält nicht viel mehr, als auf einer guten Karte zu lesen ist und entbehrt jeder militärischen Bemerkung.

10. La question des cuirasses dans la défense des côtes, par Julius von Schütz. Trad. de l'Allemand par E. Bracke, cap. commt. d'Artillerie. Avec gravures. 1884.

Ein Abdruck aus dem 9. Jahrgange (I. Theil) der „Revue militaire belge“, der für uns weniger Interesse bietet.

11. Conférences du Régiment des Carabiniers. — La période de 1883 à l'Ecole de Tir et de Perfectionnement pour l'Infanterie, par de Neunheuser, Cap. en 1er d'infanterie, adjoint au commt. de l'Ecole de Tir. 1884.

Der dem Offizierskorps des Karabiniersregiment gehaltene Vortrag über die auf der Infanterie-Schießschule erzielten Resultate wird ganz speziell unsere Offiziere anregen, da von den interessantesten, auf einem Schießplatze vorkommenden Übungen und Versuchen darin die Rede ist. So wie früher der Artillerie-Schießschule Infanterieoffiziere, so wurden jetzt der Infanterie-Schießschule Artillerieoffiziere auf eine gewisse Zeit zugetheilt, eine Maßnahme, die gute Früchte getragen hat.

Nach dem Lesen dieser für den Taktiker hochinteressanten Mittheilungen wird man gestehen müssen, daß die Herren auf der Schießschule ihre Zeit nicht verloren haben.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes mag entschuldigen, wenn wir das Programm der zur Lösung der nachstehenden Fragen angestellten Versuche hier mittheilen:

1. Bestimmung der gedeckten und der ungedeckten Zone auf 800, 1400 und 1600 Meter mit geschickten und ungeschickten Schützen.

2. Schießen auf eine Batterie und auf eine Section in Position stehender Feld-Artillerie auf 1000, 1200, 1500 und 1700 Meter mit dem genauen Visire und mit 3 Visiren.

3. Schießen auf eine in Linie attackirende Eskadron mit geübten und ungeübten Schützen.

4. Schießen auf eine Eskadron in Halb-Kolonne auf 1200 Meter mit dem genauen Visire und mit 3 Visiren.

5. Schießen auf eine in einem Schützengraben gedeckte Truppe und Bestimmung der Verluste, welche der Vertheidigung durch den von 700 bis 500 Meter vorgehenden Angriff zugefügt werden.

6. Schießen auf eine Compagnie in Gefechts-Ordnung und Bestimmung der Verluste, welche die Offensive im Vorgehen von 700 auf 500 Meter erleidet.

7. Vergleichs-Schießen auf verschiedene Compagnie-Formationen; Distanz 600, 800, 1000, 1200 und 1700 Meter.

8. Schießen auf ein bewegliches Ziel zwischen 800 und 1000 Meter.

9. Vergleichung der Schieß-Geschwindigkeit zwischen dem Salvenfeuer und dem Schnellfeuer à volonté.

10. Bestimmung der größten Zahl Patronen, die ein Soldat in einem 3—4 Minuten anhaltenden Schnellfeuer abfeuern kann.

Wie diese Fragen gelöst sind, resp. in wie weit man ihrer Lösung sich genähert hat, darüber gibt der Vortrag detaillirten Aufschluß.

12. Etude sur la construction d'un appareil destiné à lancer des charges de dynamite, par E. Jammotte, lieut. du génie. Avec planches. 1884.

Der durch eine Tafel veranschaulichte Apparat versteht uns wieder in das Alterthum, denn er gleicht bedeutend den römischen Ballisten. Unser moderner Ballist, welcher dem Dynamit-Kriege Vorstüb leisten soll, aber noch auf keinem Kriegsschauplatze erschienen ist, wiegt 1500 Kilogr. und erfordert 5 Mann zu seiner Fortbewegung auf festem Boden.

13. Etude sur le tir d'une batterie de campagne, par A. Lottin, cap. commandt. d'artillerie. 1884.

Diese, die Sammlung vorläufig abschließende Broschüre darf schon als ein kleines artilleristisches Werk angesehen werden. Sie enthält eine Menge dem Batterie- wie Sections-Chef höchst nützliche, praktische Angaben über das Schießen der in Position aufgefahrenen Batterie im Allgemeinen, gegen ein unbewegliches, wie gegen ein bewegliches Ziel und über den indirekten Schuß und kann den Artillerie-Offizieren angelegentlichst empfohlen werden.

J. v. S.

U n s l a n d.

Oesterreich. (Gebirgsmanöver in Oberkrain.) Am 25. August begannen in Oberkrain, und zwar in der Gegend zwischen Krainburg und den Karawanken größere Gebirgsmanöver, an denen sich nachstehende Truppen theilnahmen: 28. Infanterie-Brigade (Kommandant FML. Baron Reinländer), bestehend aus der 55. Infanterie-Brigade (Kommandant GM. v. Belfarb), 7. Infanterie-Regiment, Jäger-Bataillon Nr. 27, 56. Infanterie-Brigade (Kommandant GM. v. Grollner), 17. und 97. Infanterie-Regiment; ferner das Jäger-Bataillon Nr. 19, ein Bataillon des 47. Infanterie-Regiments, sowie das 5. Landwehr-Regiment (Bataillon Nr. 24, 25 und 72), je eine Artillerie- und Kavallerie-Division. Die Oberleitung führte der Korpskommandant FML. Baron Kuhn. Die Übungen dauerten bis 6. September.

Rußland. (Das große Übungslager von Krasnojarsk bei St. Petersburg.) Keine andere Armee ist für ihre Ausbildung so auf das Lagerleben angewiesen, wie die russische, die alljährlich im Sommer beinahe vollständig in großen Lagern versammelt ist. Während der langen Wintermonate ist, namentlich in den nördlichen Theilen des Reiches, an irgend einen Dienst im Freien gar nicht zu denken, so daß die Truppen von Anfang Oktober bis Ende April auf Beschäftigung innerhalb der Kasernen angewiesen sind. In jene Zeit

fällt die Rekruten-Ausbildung, soweit solche überhaupt in einem geschlossenen Raum möglich, während die alten Mannschaften derart durch Wacht- und Arbeitsdienst in Anspruch genommen sind, daß von einer anderweitigen gründlichen Ausbildung derselben überhaupt keine Rede sein kann. Alles dieses bleibt der Lagerperiode überlassen, der einzigen Zeit, in welcher in der russischen Armee ein wirklich strenger, systematischer Dienstbetrieb stattfindet.

Die Lagerperiode dauert in den nördlichen Gouvernements etwa drei, in den südlichen 4—5 Monate und ist der Natur der Sache nach eine für die beteiligten Truppen sehr anstrengende, denn innerhalb derselben fällt die gesamte Ausbildung der einzelnen Truppenkörper, von der Schwadron, Batterie oder Compagnie beginnend, sowie die Erlernung des Schieß- und Felddienstes. Die größten Lager befinden sich bei Wilna, Warschau, Moskau, Kiew, Odessa, von denen die erstgenannten nahe an je 50,000 Mann vereinigen, doch ist das wichtigste unstreitig das Lager bei Krasnoje Selo. Wenn in diesem auch nur einige 20,000 Mann vereinigt sind, so enthält es doch neben einigen Linien-Truppen den größten Theil des Garde-Korps. Der Kaiser und sämtliche Großfürsten betheiligen sich an den dortigen Übungen, ja um's Ende des Lagers vereinigt sich in Krasnoje Selo die gesamte Kaiserliche Familie und aus dem stillen Bauerndorf wird eine Kaiserliche Residenz. Dann finden in dem dortigen Kaiserlichen Theater Vorstellungen statt und in den Landhäusern des Kaisers oder der Großfürsten wechseln Festessen mit anderen Lustbarkeiten ab, an welchen auch Offiziere aller Länder theilnehmen, die von ihren Regierungen nach Krasnoje Selo entsandt sind, um den großen Manövern beizuwohnen. Die im dortigen Lager geschöpften Erfahrungen sind maßgebend für die gesamte Armee, und die aus solchen entstandenen Neuerungen im Reglement finden im künftigen Jahre in allen Lagern des weiten Reiches von Finnland bis nach Turkistan, von Sibiren bis Polen Anwendung.

Doch es ist kein militärischer Fachartikel, den wir zu schreiben beabsichtigen, sondern mehr eine Schilderung des Lebens und Treibens in jenem berühmten Lager, welches sicher dieselbe allgemeine Aufmerksamkeit verdient, wie seiner Zeit das Lager von Ghalons unter Napoleon III., dessen Ruf damals die ganze Welt erfüllte. Der Leser wird am besten ein Bild des Lagers erhalten, wenn er uns zunächst nach dem, unweit Petersburg gelegenen langgestreckten Dorfe Krasnoje Selo (Rothdorf) begleitet.

So einsörmig dort für gewöhnlich das Leben mitten unter russischen und finnischen Bauern, so belebt ist es während der Lagerzeit. Dort sind sämtliche höheren Stäbe, von dem des General-Kommandos des Garde-Korps bis herab zu den Brigaden, haben in elegant gebauten villenähnlichen Häusern untergebracht und man erblickt ein fortwährendes Treiben — hohe Offiziere, sowie Generalstabs-Offiziere und Adjutanten, Ordonnanzen und Wachtmannschaften, Intendantur- und Gendarmerie-Offiziere; dazwischen Lebensmittel-Transporte und Truppendurchzüge. Ist um das Ende der Lagerzeit der Hof dort eingetroffen, so kann man die Kaiserin, Großfürstin Maria Pawlowna, sowie andere zum Hofe gehörige Damen täglich zu Pferde den Truppenalleen bewohnen sehen, wobei sich namentlich die Kaiserin als kühne Reiterin zeigt. Die vorerwähnten Theater-Vorstellungen — russische und französische — bieten dort ein eigenthümliches Bild, denn außer der Kaiserlichen Familie bestehen die Zuschauer nur aus Offizieren und deren Damen, sowie im obersten Range aus Unteroffizieren und Mannschaften. Während der Lagerzeit befindet sich in Krasnoje auch eine besondere Militärpost- und Telegraphen-Station, um den privaten und dienstlichen Verkehr innerhalb des weiten Lagerbezirks zu vermitteln.

Um nun das eigentliche Lager kennen zu lernen, begeben wir uns an einem Sonntag Abend gegen 9 Uhr, wo ja jetzt hier bei uns noch völlige Tageshelle herrscht¹⁾, nach dem Bahnhof von Krasnoje-Selo. Dort erblickt man Offiziere jeden Truppentheils, sowie Mannschaften mit bunten Fähnchen, letztere in den Farben des betreffenden Regiments, dazu bestimmt, die aus Peters-

burg zurückkehrenden, beurlaubt gewesenen Mannschaften ordnungsmäßig nach deren Lagern zurückzuführen. Wir schließen uns den Mannschaften des einen Fähnchens an und begeben uns zunächst nach dem rechten Flügel des Hauptlagers, der Garde-Infanterie und Garde-Feld-Artillerie. Auf einem sich etwa 4—5 km. hinziehenden Höhenzuge erblicken wir längs eines Waldsaumes eine schier endlose Reihe weißer Zelte, vor denselben zahlreiche Bächen und Pösten. Auf ein um $\frac{3}{4}$ gegebenes Hornsignal eilen alle Mannschaften auf der gesamten langen Linie, in ihre grauen Mäntel und Feldmützen gekleidet, vor die Zelte. Die Feldwebel stellen sich mit gewichtiger Miene vor ihre Compagnien und rufen nach einem Verzeichniß die Namen auf, um zu konstatiren, ob auch Alle zur Stelle. Punkt 9 Uhr ertönt ein Kanonenschuß und fergengerade steigt eine Rakete in die Höhe, das Signal zum Beginn des Zapfenstreiches gebend. Von allen Seiten hört man die Trommeln und Hornisten spielen, worauf denn das Kommando „Mützen ab zum Gebet“ ertönt. Die Mannschaften singen gemeinschaftlich das Abendgebet; wiederum die vorige Musik; dann das Kommando „Mützen auf“ und nun erfolgen die Meldungen an die im Tagesdienst befindlichen Offiziere, ob Alle zur Stelle, beziehungsweise wer fehlt. Die Fehlenden können, wenn sie nicht einen sehr triftigen Entschuldigungsgrund haben, sich auf einige Tage stiller Zurückgezogenheit gefaßt machen.

Werfen wir inzwischen einen Blick in das Mannschafslager selbst. Die Zeltbettstellen sind bataillonweise aufgeschlagen und die einzelnen Compagnien wieder durch sauber gehaltene Gänge von einander geschieden. Jedes der viereckigen Zelte ist für 12 Mann berechnet, jedoch gewöhnlich nur mit 8 Mann belegt. Innerhalb desselben ziehen sich an den Seiten breite Bänke hin, bedeckt mit Stroh, auf welchen immer je zwei Mann nebeneinander liegen. Den Rekruten fällt dabei natürlich der unbehagliche, nach der Zeltwand gelegene Platz zu, der im Falle eines starken Regens oft recht feucht ist. Doch deren Inhaber trösten sich damit, daß sie im nächsten Jahre besser liegen werden. Der Zeltälteste, meistens ein Unteroffizier, nimmt eine Bank für sich allein ein und hat sich auch wohl einen kleinen besonderen Raum für den Samowar und dergleichen eingerichtet. Die das Zelt stützende Mittelstange ist mit Waffen und Armaturstücken dicht behängt. Den Feldwebeln geht es schon etwas besser. Unter deren Zelt befindet sich eine kleine Holzhütte, in welcher es sich ganz behaglich wohnen läßt. In jeder Compagnie ist in einem besonderen Kochofen beständig heißes Wasser für den Thee bereit. Zwischen den einzelnen Lagern befinden sich die Spielplätze der Mannschaften, mit Klettergerüsten, Schaukeln, Regelpbahnen und dergleichen, hier und da auch Tische zum Waschen der Wäsche.

Mit dem Zapfenstreich ist, namentlich des Sonntags und in den heißen Juninächten, noch nicht Ruhe eingetreten; die Mannschaften amüsiren sich auf den sich längs der Lagerfront hinziehenden Exercierplätzen mit Spielen aller Art. Besonders beliebt ist das Ballspiel, mit dem man immer um jene Zeit mehrere Gruppen beschäftigt sieht. Andere tanzen die russischen Nationaltänze nach den Klängen eines Tambourins, das vielleicht aus Bulgarien stammt. Hatte dort, während des Krieges, ein Soldat ein derartiges Instrument vom Besitzer, der oft nicht anwesend war, „gekauft“, so trennte er sich nicht mehr von demselben. Ich entsinne mich, wie beim Balkanübergang die Soldaten alles nur irgend entbehrliche fortwarfen, um ihre Last zu erleichtern, nur die Tambourins gaben sie nicht aus der Hand. Auf dem Schlachtfelde bei Schipka sah ich einen erschossenen Unteroffizier, neben ihm, in einer Blutlache, das unversehrte Tambourin, welches bald in den Besitz eines anderen Soldaten überging, der wenige Tage später in Adrianopel auf dem noch blutbefleckten Instrument seinen Kameraden zum Tanze aufspielte. Andere Mannschaften vergnügen sich mit Singen, wobei der Vorsänger Text und Melodie angibt und die Anderen den Schlußvers wiederholen. Jene Vorsänger sind oft etwas windige Burken, zu allen möglichen dummen Streichen bereit, leisten jedoch bei ermüdenden Märschen durch ihre heitere Laune und fröhlichen Gesänge gute Dienste, indem sie die Mannschaften munter erhalten. Manche besitzen eine geradezu erstaunliche Erfindungsgabe — denn es wäre ein Euphemismus, ihre Dichtungen mit Poesie zu

¹⁾ Der Artikel ist im Juni geschrieben.

bezeichnen — und kommt es ihnen auf hundert Verse mehr oder weniger gar nicht an. Einer hatte einmal seine Erlebnisse während eines dreitägigen Arrestes in Verse gebracht, doch wurden ihm dieselben durch die zwar nicht offizielle, unter Umständen aber recht energische Truppen Censur gestrichen, verschiedener Anzüglichkeiten auf diejenigen Persönlichkeiten wegen, welche ihm den dichterischen Stoff verschafft.

Hinter den Mannschaftszelten zieht sich, wie erwähnt, ein Waldstreifen hin, durch Gänge und Anpflanzungen parkähnlich gehalten, in welchem vereinzelte Bette beständig, aus denen und hier und da bekannte Opernlänge entgegenstönen. Es sind dies die Musikantenzelte, deren Inhaber in der Uebung begriffen sind, oft zum Entsetzen der unweit wohnenden Offiziere. Die Wohnungen der letzteren liegen längs der anderen Seite jenes Waldstreifens an einer breiten, durchs gesammte Lager führenden Chaussee. Die meisten sind im Stil der russischen Bauernhäuser gehalten und haben an ihrer Vorderseite ein kleines, sauber gepflegtes Gärtchen mit hübschen Sitzplätzen. Jene Häuschen, fälschlicher Weise „Baracken“ genannt, sind bei manchen Regimentern so geräumig und wohlthätig, daß auch die Frauen der Offiziere sie zum Sommeraufenthalt benutzen. Man erblickt bei einem abendlichen Spaziergange in jenen Gärten gar manchen gedeckten Theistisch, an welchem jedoch bei näherer Besichtigung eine gemütliche Waldmeisterbowle den Thee verdrängt hat. Die Baracken der älteren Offiziere sind besonders geräumig und oft mit aller der Behaglichkeit eingerichtet, welche man einer Sommerwohnung zukommen läßt. Sehr wohlthätig sind auch die Klubs der einzelnen Offizier-Korps. Dieselben enthalten neben dem großen Speisesaal alle möglichen Räumlichkeiten, wie Musik, Spiel, Lesen und Billardzimmer, Bibliothek und dergleichen; ferner Regelsbahn, Pistolenschießstand und einen Garten, der für die Lagerzeit einem besonderen Gärtner unterstellt ist. Die Lagerzeit ist die einzige Zeit, in welcher die Offizier-Korps wirklich so zusammenleben, gemeinschaftlich speisen u. s. w., wie das in Deutschland während des ganzen Jahres der Fall ist. In der Garnison hat zwar jedes Regiment auch seinen Klub, doch ist dessen Besuch nicht, wie während des Lagers, obligatorisch und manche Offiziere lassen sich dort das ganze Jahr über nicht sehen. Das materielle Leben in jenen Lagerklubs ist zwar in den reicheren Regimentern sehr gut, jedoch nicht annähernd so luxuriös und kostspielig, wie man das irrihümlicher Weise im Auslande glaubt. Namentlich läßt es keinen Vergleich zu, wie viel mehr Wein in einem preussischen Offizier-Korps getrunken wird als in einem russischen. Nur bei besonderen Gelegenheiten kommen Ausnahmen vor, bei denen es dann allerdings recht flott zugeht.

Innerhalb und hinter dem Lagerbereich der Offizier-Korps befinden sich noch andere Baulichkeiten, wie das Lazareth für die Leichtkranken, Bade-Einrichtungen und Speisehallen für die Mannschaften. Alltäglich versammeln sich letztere dort zum gemeinschaftlichen Mittag- und Abendessen, wohnen sie unter den wenig wohllautenden Klängen einer Pfeife geführt werden. Es geschieht dies in Erinnerung an eine alte Sitte aus der Zeit Peters des Großen. Damals mußten die Pfeifer den Mannschaften während des Essens mehrere Stücke vorspielen, wofür sie umsonst betört wurden. Jetzt ist das natürlich nicht mehr der Fall, jedoch hat man jene Pfeifentöne wenigstens während des Ganges zum Essen beibehalten. Vor Beginn der Mahlzeit wird ein gemeinschaftliches Gebet gesungen. In jenem Theil des Lagers treiben sich alle möglichen Händler herum, Gegenstände für den Gebrauch der Offiziere und Mannschaften feilbietend. Oblich befindet sich noch hinter jedem Regiment dessen rückwärtiges Lager. Zu diesem gehören die Stallungen für die Pferde, die Handwerkhütten, das immer mit einigen unfreiwilligen Gästen gefüllte Arrestlokal, andere notwendige Einrichtungen und endlich die Schießstände.

Nach derartiger Besichtigung eines einzelnen Truppenlagers ist eine Fahrt durch den gesammten Lagerbereich äußerst lohnend.

Auf dem rechten Flügel des großen Hauptlagers der Garde-Infanterie und Feld-Artillerie befindet sich das des ältesten und berühmtesten Truppenteils der russischen Armee, der in allen Kriegen, wie auch bei den früheren, oftmals gewaltsamen, Thron-

wechseln stets eine hervorragende Rolle spielte, des Leib-Garde-Regiments Preobraschenski. In ihm gelangen die größten Leute aus dem ganzen weiten Reich zur Einstellung und namentlich die 1. Kompanie, Kompanie des Kaisers genannt, zählt wahre Riesen in ihren Reihen. Deren rechter Flügelmann ist, selbst wenn er noch junggeleiteter Soldat, nach einer Bestimmung Peter's des Großen stets Unteroffizier, als rechter Flügelmann der ganzen Armee. Vor einigen Jahren ließ sich der damalige rechte Flügelmann, nachdem er den türkischen Feldzug glücklich überstanden und sich dort das Georgenkreuz geholt, nach seiner Verabschiedung öffentlich als Riese sehen und ist auch sicherlich vielen Berlinern aus Casan's Panoptikum her bekannt. Dort trat er sonderbarer Weise als „Echertesse“ auf, obgleich seine Heimath einige Tausend Werst vom Kaukasus entfernt ist. Von einem andern Flügelmann jenes Regimentes werden in dessen Arsenal die Kleidungsstücke als Merkwürdigkeit ausbewahrt; dessen Beinkleider reichen einem nach gewöhnlichen Begriffen großgewachsenen Mann, wie beispielsweise dem Schreiber dieses, der volle sechs Fuß mißt, bis an die Schultern. Und so ist denn der Anblick dieser ersten Kompanie wirklich überraschend.

Auf das Preobraschenski'sche Regiment folgt die unter Peter dem Großen aus ersterem gebildete erste Garde-Batterie, die älteste dieser Waffengattung, ausgezeichnet durch ausgesuchte schöne Pferde, sämmtlich Rappen der dunkelsten Art. Dann gelangen wir in den Rayon des Leib-Garde-Regiments Semenovski, welches gleichfalls wie alle Garde-Truppenteile einen bestimmten Mannschafstypus hat, und zwar werden für dasselbe auch besonders große, nebenbei jedoch vornehmlich schöne Rekruten ausgehoben. Schreitet man weiter, so erblickt man nichts als Mannschaften mit dunklem Haar und gleicher Gesichtsfarbe, die gegen den weißen Mützenrand scharf absteht, die Grenadiere des Leib-Garde-Jsmallow'schen Regimentes, später die des Pawlow'schen Garde-Regimentes, sämmtlich Stumpfnasen u. s. w. die übrigen Garde-Regimenter, deren Mannschaften nach irgendwelchen Aeußerlichkeiten ausgesucht sind. Man muß mehrere Werst zurücklegen, ehe man den Weg durch diesen wesentlichsten und interessantesten Theil des Lagers beendet. Er führt, wie erwähnt, durch eine Art Park und so weit das Auge reicht, erblickt man auf der einen Seite die eleganten Wohnungen der Offiziere, auf der anderen, durch das Grün schimmernd, die weißen Mannschafstzelte. Ist gerade kein Dienst, so sieht man die Offiziere in weißen Sommer Röcke gekleidet — wie solche in der englischen Armee vorchristisgemäß — in ihren Gärten in gemütlichem Zusammensitzen, andere sich in Hängematten einer Siesta hingebend, andere wieder, welche das Lager als eine Art Baderkur gebrauchen, Gymnastik treibend u. dergl. Wie schon früher erwähnt, nehmen auch die Frauen mancher Offiziere in den Villen der letzteren Sommerwohnung, so daß das Lager durch die vielen vollständigen Haushaltungen nicht einen eintönigen militärischen Eindruck macht. An Sonn- und Feiertagen ist jener Theil des Lagers sehr belebt durch Gäste aus Petersburg und Umgebung, namentlich aber durch Angehörige der Soldaten, welche sich durch diese herumführen lassen.

Einen wunderschönen Anblick genießt man beim Heraustreten aus dem oben geschilderten Garde-Infanterie-Lager. Vor sich erblickt man, am Fuße einer waldbedeckten Anhöhe, die Villen-Kolonie Duberhof, einen der reizendsten Punkte aus der Umgebung der Hauptstadt, an einem großen, mit bunten Rähnen bedeckten See gelegen. Am andern Ufer des letzteren, gleichfalls malerisch in parkähnlicher Gegend gelegen, die Lager der Garde-Schützen, der Militär'schulen, sowie das sogenannte Avantgarden-Lager, in welchem die Linien-Infanterie und Artillerie untergebracht ist. Ueber letzteres hinaus in unabsehbarer Ausdehnung der riesige Exercierplatz, wohl dreimal größer als das Tempelhofer Feld bei Berlin, auf dem die große Kaiserparade, die Schießübungen der Artillerie, wie die sonstigen größeren Truppenübungen abgehalten werden, auf denen zwar kein Blut, aber desto mehr Schweiß vergossen wird. Dort hat sich gar mancher russische General zum Heerführer ausgebildet und im Kriege die Früchte geerntet, die dort gesät wurden. Der verstorbene Großfürst Michael Pawlowitsch, bekanntlich mit Leib und Seele Soldat,

hatte jenes Greziersfeld so in sein Herz geschlossen, daß er einem ihm nahestehenden General, um diesem eine besondere Freude zu machen, ein jenes Feld raritätellendes Delgemälde schenkte. Daselbe dürfte etwas eintönig ausgefallen sein, denn selbst die regste Künstlerphantasie konnte nur Sand und einige Gebüsch auf die Leinwand zaubern.

Außer dem eigentlichen Lager sind auch alle Dörfer in dessen Umgebung mit Truppen, Kavallerie und reitender Artillerie, besetzt, wodurch die Bewohner, meistens Finnen, glänzende Geschäfte machen. Sie pressen Offiziere wie Mannschaften in jeder Beziehung und fordern, da keinerlei Konkurrenz vorhanden, für Wohnungen, Fuhrwerke und Lebensmittel die unverschämtesten Preise. Für Krafnose Eselo und Umgebung ist jene alljährlich fast drei Monate währende Zusammenziehung so bedeutender Truppenmassen ein großer Gewinn. (M. 3. f. d. N. u. L. D.)

Verschiedenes.

— (Die Konservenfabrik für das deutsche Heer in Mainz.)

Bei Verabreichung des Gesetzes vom 29. April 1878, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Okkupations-truppen gezahlten Verpflegsgeldern, welches mit Artikel II die Aufwendung eines Betrages von 4,500,000 Mark zur Erbauung einer Konservenfabrik für das deutsche Heer in Mainz nachträglich genehmigt, ist die Entscheidung darüber, wie der Betrieb dieser Fabrik in Friedenszeiten geregelt und gehandhabt werden soll, einer späteren Staatsberatung vorbehalten worden. Gleichzeitig ist durch den Zusatz zu dem bezeichneten Artikel II., welcher die Verwerbung des von den 4,500,000 Mark noch nicht verausgabten Betrages zur Einrichtung der Konservenfabrik gutheißt, für eine vor der definitiven Regelung probeweise eintretende Inbetriebsetzung des Etablissements die erforderliche Ermächtigung erteilt worden.

Die provisorische Verwendung der gedachten Anlage hat inzwischen in der Weise stattgefunden, daß in der mit der Fabrik verbundenen Dampfmühle die Herstellung des Mehlbedarfes für die Garnisonen Mainz und Frankfurt a. M. in eigener Administration erfolgte, u. z. — wie ausdrücklich konstatiert werden muß — mit einem in fiskalischer Hinsicht sehr vorteilhaften Ergebnis gegenüber dem früheren Aufwande bei Herstellung des Mehlgutes auf kontraktlichem Wege. Die Konservenfabrik selbst dagegen wurde zur zeitweisen Anfertigung von Konserven in beschränktem Umfange in Betrieb gesetzt, sowohl zur Erprobung der beschafften Einrichtungen, als auch zur Festsetzung der Zubereitungs-Vorschriften für die verschiedenen Konserven unter Berücksichtigung der hierüber eingeforderten Gutachten der Truppen.

Auch in letzterer Beziehung hat aus den erzielten Resultaten die Ueberzeugung gewonnen werden können, daß die Fabrik der bei ihrer Einrichtung leitend gewesenen Absicht, die Militärverwaltung im Kriegsfalle bei der Beschaffung des für die Feldverpflegung unentbehrlichen Konservenbedarfes selbstständig zu machen, in vollem Maße entsprechen und gleichzeitig auch die Möglichkeit bieten wird, der wichtigen Aufgabe betreffs der Truppenverpflegung in einer den Fortschritten der Wissenschaft konformen Weise im Wege praktischer Versuche gerecht zu werden.

Außerdem war die Militärverwaltung bestrebt, während der vorangedeuteten Zeit diejenigen Anhaltspunkte zu gewinnen, auf deren Grundlage seither wegen einer für das Friedensverhältnis von vorneherein in Aussicht genommenen eventuellen Verpachtung des Gesamt-Etablissements in Verhandlung getreten wurde. Eine dauernde, vollständige Ausnützung der Fabrik in eigener Regie während des Friedens — abgesehen von der Mühle — mußte aus dem Grunde für ausgeschlossen erachtet werden, weil hierfür der diesfällige Konservenbedarf (zur Manöververpflegung) ein viel zu beschränkter ist, und die Herstellung dieses letzteren für sich allein eine zu erhebliche Belastung des Etats im Vergleich mit dem Aufwande bei der Beschaffung von Fall zu Fall im Wege des Ankaufes bedingen würde.

Indessen haben auch die eingehend geführten Verhandlungen zum Zwecke einer Verpachtung der Fabrik ein annehmbares Ergebnis nicht erzielt, indem eine solche ohne sehr weit gehende

Beschränkung der Dispositionsbefugnisse der Militärverwaltung und unter genügender Wahrung der Interessen der Reichskasse nicht zu ermöglichen gewesen wäre. Dem begreiflichen Bestreben eines jeden Pächters nach thunlichster Selbstständigkeit bei Ausnützung der Fabrik steht die Pflicht der Militärverwaltung zur Ausübung einer strengen Kontrolle über die Erhaltung der Gebrauchsfähigkeit der Anlage für ihre eigentliche Bestimmung im Kriegsfalle in schwer vereinbarer Weise gegenüber. Die Einnahme aber, welche der Kriegskasse aus der, bei der Unsicherheit des Prosperitrens nur in mäßigem Betrage zu erwartenden Pachtsumme zuflöße, würde nach der diesfalls gewonnenen Ueberzeugung und in Berücksichtigung der hierfür faktisch gestellten Forderungen voraussichtlich vollständig absorbiert durch den Mehraufwand bei Uebertragung der erforderlichen Konserventherstellung und der Herstellung des Mehles zur Verpflegung der oben genannten Garnisonen an den betreffenden Pächter. Daß aber ein jeder Pächter bei seinen Dispositionen in erster Linie auf die Militärverwaltung als sicheren Kunden rechnen muß, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. (M. M. Bl.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

86. *Petite bibliothèque de l'armée française.*
Notions sur la viande fraîche, destinée à la troupe.
I. Partie. 91 p. Paris. Hy. Charles-Lavauzelle.
Prix rel. 60 cts.
87. — II. Partie. 8°. 96 p.
88. — *Précis de la guerre du Pacifique.* petit in-8°. 72 p. Paris. Hy. Charles-Lavauzelle. Prix rel. 60 cts.
89. A. Heumann, *Les Théories dans les chambres*, 2e volume: *Instruction militaire du soldat*; Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle. — Relié toile gaufrée, prix fr. 1. 25.
90. Leuzinger, R., *Karte der Schweiz im Maßstab von 1:530,000.* Koloriert. Preis Fr. 3. Zürich, J. Wurster u. Co.

So eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von Savoyen für die Schweiz. **Militär-politische Studie.**

Von einem schweizerischen Offizier.

gr. 8°. br. Preis Fr. 1. —

Es empfiehlt die Brochüre einer günstigen Beachtung als eine den wichtigen Gegenstand vorurteilsfrei und mit Sachverständniss behandelnde Arbeit

Die Verlagshandlung F. Schulthess in Zürich.

Den Herren Offizieren

empfehl ich die Unterzeichnete zum **Vergolden und Versilbern** schwarz gewordener Briden, Knöpfe, Schlagbänder etc. etc. — Für schöne und solide Arbeit garantirt

Fr. Müllegg,

Atelier für galvanopl. Metallüberzüge,
Murten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum für

Offiziere und Unteroffiziere

der

Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.

In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.